

Mobilität | Infrastruktur

Infrastruktur für die Wirtschaft in Mittelfranken

vbw

Position
Stand: Dezember 2022

Die bayerische Wirtschaft



Hinweis

Zitate aus dieser Publikation sind unter Angabe der Quelle zulässig.

Vorwort

Gute Standortbedingungen für die Wirtschaft in Mittelfranken

Mittelfränkische Unternehmen sichern den Wohlstand vor Ort und sind oft weltweit erfolgreich. Wichtige Voraussetzungen dafür liefert eine leistungsfähige Infrastruktur, sowohl am Unternehmenssitz als auch an den Wohnorten der Mitarbeiter.

Wir brauchen eine stabile Energieversorgung, bedarfsgerechte Mobilitätsangebote, hochleistungsfähige digitale Netze, eine effektive Verwaltung sowie hervorragende Bildungsinstitutionen und innovative Forschungseinrichtungen. Flexible Betreuungsangebote für Kinder und ältere Menschen, sowie eine gute, wohnortnahe Gesundheitsversorgung sind in Zeiten des Fachkräftemangels unerlässlich.

Mittelfranken mit der Metropolregion Nürnberg verfügt auf allen genannten Feldern über wertvolle Stärken, aber die Entwicklung von Infrastruktur ist eine Daueraufgabe. Sie muss immer dem Bedarf, den regionalen Gegebenheiten und den Interessen vor Ort Rechnung tragen. Jede Gestaltung von Infrastruktur ist in technischer, planerischer, finanzieller und in politischer Hinsicht eine Herausforderung. Um die Infrastruktur zukunftsfest aufzustellen, muss der Bedarf der Wirtschaft vor Ort berücksichtigt werden. Daraus entwickelt sich eine sinnvolle Gewichtung der Handlungsfelder und Projekte.

Als Beitrag für die politischen und gesellschaftlichen Entscheidungsprozesse nennt unser Positionspapier konkrete Infrastrukturprojekte, die die Wettbewerbsfähigkeit der mittelfränkischen Unternehmen absichern und die Standortattraktivität des Regierungsbezirks stärken.

Bertram Brossardt
21. Dezember 2022

Inhalt

Position auf einen Blick	3
1 Standort Mittelfranken	4
1.1 Wirtschaft und Industrie	4
1.2 Demografie	4
2 Energieversorgung	6
2.1 Dezentrale Energieversorgung ausbauen	7
2.2 Netzausbau vorantreiben	8
2.3 Möglichkeiten zur Speicherung von Energie entwickeln	8
3 Mobilität	10
3.1 Straßen kapazitätsgerecht entwickeln	10
3.2 Bahnverkehr ausbauen	11
3.3 Binnenwasserstraße ertüchtigen	12
3.4 ÖPNV stärken, Wohnraumangebot verbessern	13
4 Digitale Netze	15
4.1 Gigabitnetze flächendeckend schaffen	15
4.2 Mobilfunknetze ertüchtigen, 5G-Netze flächendeckend realisieren	17
5 Verwaltung effizient gestalten	19
5.1 Umstellung auf E-Government auch für schlankere Verfahren nutzen	19
5.2 Digitale Verwaltungsangebote zielgruppengerecht ausbauen	19
6 Wissen und Innovation	21
6.1 Aufbau der technischen Universität Nürnberg mit Nachdruck verfolgen	21
6.2 Aufbau des Chip-Design-Centers vorantreiben	22
6.3 Medical Valley EMN e.V. ausbauen	22

6.4	F+E Infrastruktur weiter ausbauen	22
6.5	Hochschulen bedarfsgerecht ausbauen	23
6.6	Innovationsinfrastruktur und Technologietransfer fördern	24
6.7	Erwachsenenqualifikation an Hochschulen ausbauen	24
6.8	Flächendeckendes Angebot allgemeinbildender Schulen erhalten und berufsbildende Schulen demografiefest aufstellen	24
6.9	Betreuungsangebote kapazitätsgerecht ausbauen	25
7	Gesundheit	27
7.1	Ärzteversorgung flächendeckend erhalten	27
7.2	Apothekennetz in der Fläche erhalten	29
7.3	Pflegelandschaft nachfragegerecht ausbauen	29
Anhang		30
Ansprechpartner/Impressum		31

Position auf einen Blick

Wichtige Anliegen zur Infrastrukturentwicklung in Mittelfranken

Eine bedarfsgerechte und leistungsstarke Infrastruktur ist wichtig für die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts. Sie muss daher unter besonderer Berücksichtigung der für weite Teile Mittelfrankens absehbar schwierigen demografischen Entwicklung zukunftsfest ausgebaut werden. Hierzu müssen auf vielen Infrastrukturfeldern Maßnahmen umgesetzt werden.

Die zentralen Infrastrukturthemen des Regierungsbezirks sind:

- Ausbau der Windenergie und Photovoltaik forcieren,
- Pumpspeicherkraftwerk Happurg zügig sanieren und wieder in Betrieb nehmen,
- Fördermöglichkeiten zum Ausbau der Glasfaser- und 5G-Infrastruktur konsequent nutzen,
- ICE-Instandhaltungswerk im Raum Nürnberg zügig errichten,
- Aufbau der technischen Universität Nürnberg weiter mit Nachdruck vorantreiben,
- Verwaltungsdienstleistungen einheitlich digitalisieren und den Ausbau medienbruchfreier E-Government-Angebote voranbringen.

Das vorliegende Positionspapier konzentriert sich auf konkrete Projekte und Herausforderungen auf den einzelnen Infrastrukturfeldern. Die vbw hat auf allen Feldern grundlegende Positionspapiere und Studien herausgebracht, die im Anhang aufgeführt sind.

1 Standort Mittelfranken

Infrastrukturelle Gegebenheiten des Regierungsbezirks

Mittelfranken hat eine zentrale Lage in Bayern, Deutschland und Europa. Der regionale und überregionale Personen- und Güterverkehr profitiert von der Anbindung des Regierungsbezirks an die großen Verkehrsmagistralen sowohl in Nord-Süd-, als auch in West-Ost-Richtung.

1.1 Wirtschaft und Industrie

Die Metropolregion Nürnberg gehört zu den starken Wirtschaftsräumen in Europa. Die Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen bilden das Zentrum des Agglomerationsraums. Die Landkreise im Süden und Westen des Regierungsbezirks sind eher ländlich geprägt.

In Mittelfranken leben 1,7 Millionen Einwohner. Hier sind über 120.000 Betriebe ansässig, die Zahl der Erwerbstätigen liegt bei 800.000. Die Arbeitslosigkeit im Regierungsbezirk lag 2021 mit 4,0 Prozent über dem bayernweiten Durchschnitt von 3,5 Prozent. Das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner betrug 2020 rund 45.300 Euro, es stieg allein zwischen 2010 und 2020 um 30,5 Prozent.

Der Regierungsbezirk verfügt über einen zukunftssträchtigen Branchenmix von Industrie und Dienstleistung, Handel und Verkehr. Der Maschinenbau und die Elektroindustrie bilden dabei wichtige Branchenschwerpunkte im Bereich des verarbeitenden Gewerbes. 67,3 Prozent der Bruttowertschöpfung wurde 2020 im Dienstleistungssektor erwirtschaftet, 32,1 Prozent im produzierenden Gewerbe – davon 26,8 Prozent in der Industrie. Positiv zu bewerten ist die gute Mischung aus international erfolgreichen Großunternehmen und innovationsfreudigen Klein- und Mittelbetrieben.

1.2 Demografie

Die Prognose der Bevölkerungszahlen gibt einen wichtigen Hinweis für den Handlungsbedarf auf einzelnen Infrastrukturfeldern. Die Bevölkerungsentwicklung in Mittelfranken ist insgesamt positiv. Ausgehend von den aktuellen Zahlen des Bayerischen Statistischen Landesamts wird bis 2040 mit einer Bevölkerungszunahme von 2,3 Prozent gerechnet, was insbesondere dem positiven Wanderungssaldo in allen Teilräumen zu verdanken ist. Erfreulich ist der um 12,5 Prozentpunkte steigende Jugendquotient, also das Verhältnis der 0- bis 19-Jährigen zu den Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Um 33,5 Prozent steigt allerdings auch der Altenquotient, also das Verhältnis der über 64-Jährigen gegenüber den Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren. Tabelle 1 zeigt die Entwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten.

Tabelle 1

Demografische Entwicklung in Mittelfranken 2020 bis 2040

	Bevölkerungs- entwicklung [Prozent]	Entwicklung Altersquotient [Prozent]	Entwicklung Jugendquotient [Prozent]	Entwicklung Durchschnittsalter [Jahre]
Bayern	+3,9	+35,2	+12,2	+1,5
Mittelfranken	+2,3	+33,5	+12,5	+1,4
Ansbach (Krfr.St)	+0,7	+35,1	+13,3	+1,5
Erlangen (Krfr.St)	+1,8	+27,9	+8,0	+1,1
Fürth (Krfr.St)	+6,1	+40,5	+9,8	+2,0
Nürnberg (Krfr.St)	+0,1	+18,1	+8,0	+0,7
Schwabach (Krfr.St)	+3,2	+35,8	+12,3	+1,5
Ansbach (Lkr)	+3,6	+50,3	+16,9	+2,0
Erlangen-Höchstadt (Lkr)	+4,3	+35,7	+11,6	+1,6
Fürth (Lkr)	-0,2	+36,4	+15,4	+1,5
Nürnberger Land (Lkr)	+3,4	+35,4	+16,9	+1,2
Neustadt a.d.Aisch-Bad Windsheim (Lkr)	+4,3	+46,5	+14,6	+2,0
Roth (Lkr)	+2,8	+45,7	+19,6	+1,5
Weißenburg-Gunzenhausen (Lkr)	+1,5	+44,6	+15,2	+1,7

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik, Regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung bis 2040;
Zahlen zum 31.12. des jeweiligen Jahres; eigene Darstellung.

Mit dem deutlichen Anstieg der Zahl der über 65-Jährigen geht ein zunehmender Bedarf für eine wohnortnahe Gesundheitsversorgung, stationäre und ambulante Pflegeangebote einher. Der ebenfalls zunehmende Jugendquotient lässt auf einen wachsenden Bedarf an Betreuungsangeboten für Kinder in Kitas und Schule schließen.

2 Energieversorgung

Sichere, nachhaltige und umweltverträgliche Energieversorgung schaffen

Die Energiekrise im Zuge des Russland-Ukraine-Krieges trifft Bayern mit voller Wucht. Die Preise für Erdgas und Strom sind massiv gestiegen und belasten die Unternehmen. Zusätzlich drohen vorübergehende Engpässe bei der Erdgasversorgung, wenn die Einspar- und Substitutionsbemühungen nicht ausreichend fruchten. Parallel muss die Energiewende auch am Standort Mittelfranken vorangebracht werden.

Zentrale Anliegen

Die vbw setzt sich für den umfassenden Ausbau der erneuerbaren Energien und der notwendigen Speichermöglichkeiten sowie die Weiterentwicklung der Stromnetze ein. Es gilt insbesondere:

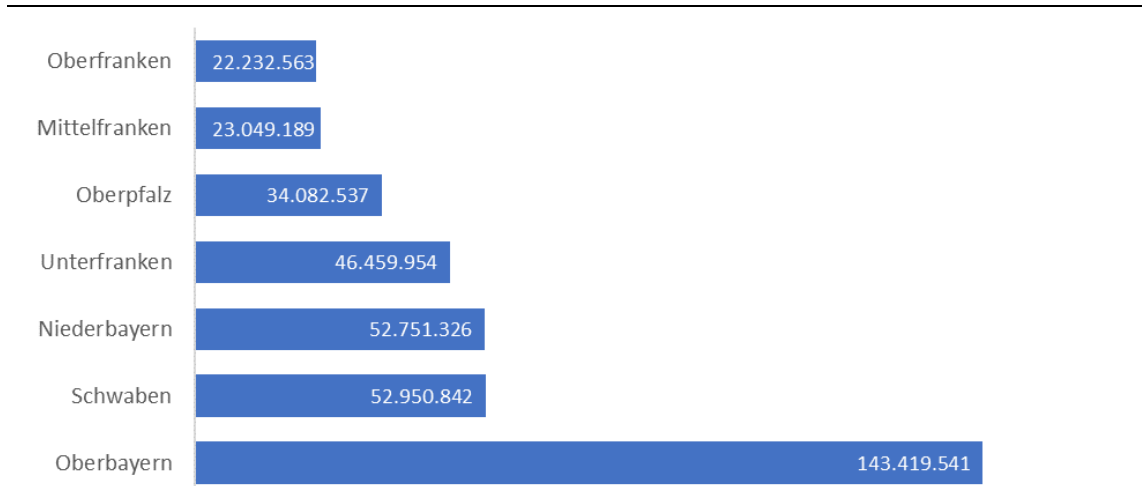
1. den Ausbau der Windenergie und Photovoltaik zu forcieren und
 2. das Pumpspeicherkraftwerk Happurg zügig zu sanieren und wieder in Betrieb zu nehmen.
-

Energie muss, gerade in diesen Zeiten, sicher, bezahlbar und umweltschonend sein. Mit der Energiewende sind auch in Mittelfranken anspruchsvolle Herausforderungen an den Aus- und Umbau unserer gesamten Energieinfrastruktur verbunden. Gleichzeitig zwingt der russische Überfall auf die Ukraine dazu, das Thema der Energiesicherheit neu zu betrachten. Dazu gehört auch, Maßnahmen zur Dämmung von Gebäuden zur Einsparung von wärmeerzeugender Energie zu forcieren.

Abbildung 1 zeigt den Energieverbrauch in den Regierungsbezirken, der pandemiebedingt gegenüber 2019 in Bayern um 6,4 Prozent und in Mittelfranken um 10,3 Prozent gesunken ist. Energieintensive Unternehmen finden sich speziell in Nürnberg Stadt und Landkreis und im westlichen Mittelfranken.

Abbildung 1

Energieverbrauch Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau in Bayern 2020



Quelle: Bayerisches Statistisches Landesamt; eigene Darstellung (Angaben in Tausend Gigajoule).

2.1 Dezentrale Energieversorgung ausbauen

Die Energieerzeugung aus erneuerbaren Energien hat in Mittelfranken weiter zugenommen – insbesondere bei der Photovoltaik. Damit ist der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtstromverbrauch in Mittelfranken von 40 Prozent (31. Dezember 2017) auf 45,9 Prozent (31. Dezember 2020) angestiegen. Die Entwicklung bei den einzelnen Energieträgern ist aus der nachfolgenden Tabelle abzulesen.

Tabelle 2

Ausbau der erneuerbaren Energien in Mittelfranken

Energieträger	Anlagen (31.12.2020)	Anlagen (31.12.2017)	Installierte Leistung (31.12.2020)	Installierte Leistung (31.12.2017)
Windenergie*	241	236	553 MW	540 MW
Photovoltaik	Dach: 64.028 Frei: 241	53,55	Dach: 1.103 MWp Frei: 531 MWp	1.208 MWp
Biomasse	519	498	274 MW	254 MW
Wasserkraft	282	297	18 MW	19 MW

Quelle: Energie-Atlas Bayern, Bayerisches Landesamt für Umwelt.

* Anlagen mit mehr als 70 kW; Photovoltaik: Dach = Dachflächen, Frei = Freiflächen.

Energieversorgung

Der angekündigte Bau von 1.000 Windrädern in Bayern ist zu begrüßen. Dafür müssen die entsprechenden raumplanerischen Grundlagen zeitnah geschaffen werden. Beim konkreten Bau von Windkraftanlagen darf es keine bürokratischen Hürden geben, wenn die Energieversorgung gesichert werden soll. Wir begrüßen ausdrücklich die in der aktuellen Teilfortschreibung des LEP vorgesehene Möglichkeit, Vorranggebiete auch für Freiflächen-Photovoltaikanlagen errichten zu können.

Folgende Aufgaben sind darüber hinaus mit Nachdruck zu verfolgen:

- Nutzung und Umsetzung der Erkenntnisse aus bestehenden Solar-Parks für die Errichtung weiterer Anlagen
- Schneller Ausbau der Windenergie an geeigneten Standorten in Mittelfranken
- Bau weiterer regionaler Biogasanlagen mit Abwärme-Nutzung
- Potenziale bei der Biomethanproduktion heben
- Ausbau und Nutzung der Geothermie an geeigneten Standorten
- Nutzung der Rohstoffreserve Holz (z. B. in Energiegenossenschaften für Bäder, Schulen, Behörden, Innenstadtgebiete, Kaskadennutzung)
- Modernisierung bestehender Wasserkraftanlagen, Suche und Entwicklung neuer Standorte

2.2 Netzausbau vorantreiben

Die Netzinfrastruktur ist Schlüsselement und Achillesferse der Energiewende zugleich. Gerade Mittelfranken mit seiner starken industriellen Struktur ist auf einen schnellen und reibungslosen Bau der Stromautobahnen, insbesondere der SuedOstLink-Trasse, angewiesen. Nur so kann zukünftig Strom aus anderen Teilen Deutschlands (z. B. den Windparks in der Nord- und Ostsee) und aus dem Ausland nach Bayern transportiert werden.

Deshalb muss neben zügigen Fortschritten beim Ausbau des Verteilnetzes auch die Nutzung des Bestandsnetzes optimiert werden, zum Beispiel mit Hilfe intelligenter (digitaler) Lösungen wie virtuellen Kraftwerken, Smart Grids und Smart Meter. Folgende Netzausbaumaßnahmen sind zügig zu realisieren, um die Energieversorgung für Mittelfranken und Bayern sicherzustellen:

- Raitersaich – Ludersheim (geplante Fertigstellung 2028)
- Ludersheim – Altheim (geplante Fertigstellung 2028)

2.3 Möglichkeiten zur Speicherung von Energie entwickeln

Neue Energiespeicheranlagen sind erforderlich, um die unregelmäßig anfallende Strombereitstellung aus Wind- und Solarenergie in Überschussphasen aufzunehmen und in das Versorgungssystem zu integrieren. Dazu eignen sich klassische Pumpspeicherkraftwerke genauso wie innovative Technologien, wie z. B. Power-to-Gas. Pumpspeicherkraftwerke sind die derzeit einzige ausgereifte, großtechnische Möglichkeit zur Stromspeicherung mit einem Wirkungsgrad von bis zu 80 Prozent. Allerdings finden sich für

Energieversorgung

Pumpspeicherkraftwerke in Bayern nur wenige geeignete Standorte. Speicherprojekte auf der Basis neuer Technologien können künftig eine wichtige Rolle einnehmen. Die Instandsetzung des Pumpspeicherkraftwerks Happurg muss zügig erfolgen, um die Möglichkeiten der Speicherung von Energiespitzen zu verbessern. Darüber hinaus gilt es auch weiterhin, geeignete Standorte für Speicheranlagen in den Regionalplänen zu identifizieren und zu sichern.

Derzeit haben viele innovative Speichertechnologien ihre Einsatzreife im größeren Maßstab noch nicht unter Beweis stellen können. Dementsprechend sollten alle erfolgversprechenden Lösungsansätze weiterentwickelt und mithilfe von Pilotanlagen auf praktische Anwendbarkeit überprüft werden. Das Wasserstoffzentrum H2.B in Nürnberg ist für die Wasserstoffwirtschaft in Bayern ein wichtiger Baustein beim Aufbau der erforderlichen Wasserstoff-Infrastruktur (Erzeugung und Transport) für eine regionale grüne Wasserstoffwirtschaft.

3 Mobilität

Mobilitätsinfrastruktur integriert und bedarfsgerecht weiterentwickeln

Zentrale Anliegen

Eine leistungsfähige Mobilitätsinfrastruktur ist ein zentraler Erfolgsfaktor für den Standort Mittelfranken. Es gilt:

1. Den Aus- und Umbau Des AD Nürnberg Ost plangerecht fertigzustellen,
2. den kreuzungsfreien Ausbau des Frankenschnellwegs (A73) zu realisieren und
3. das ICE-Instandhaltungswerk am Bahnknoten Nürnberg zügig zu errichten.

3.1 Straßen kapazitätsgerecht entwickeln

Das Straßenverkehrsnetz in Mittelfranken muss den gesamten überregionalen, regionalen und lokalen Individual- und Straßengüterverkehr aufnehmen und schnell an sein Ziel bringen können. Ein leistungsfähiges Straßennetz dient sowohl der Mobilität der Bevölkerung als auch der Wirtschaft, spart Zeit und Kosten und schont die Umwelt. Tabelle 3 gibt einen Überblick über wichtige Straßenverkehrsprojekte sowie kürzlich abgeschlossene Projekte.

Tabelle 3

Straßenverkehrsprojekte in Planung oder Bau

Projekt	EP	BRGV	B
A3 ÖPP AK Biebelried – AK Fürth/Erlangen			S 2021
A6 LGr. BW/BY – AK Feuchtwangen			S 2021
östl. AS Lichtenau - östl. Triebendorf	S Q3 2016		
östl. Triebendorf - AS Schwabach-W			S Q2 2022
A6/A9 Ausbau Nürnberg-Ost (BVWP/E)			
A73 AS Nürnberg/Hafen-Ost – AK Nürnberg/Süd			A 2021
B2 OU Wernsbach			A Q3 2020
OU Forth	S Q3 2018		
B13 OU Merkendorf		S Q1 2021	
B25 OU Greiselbach			A Q2 2021
OU Dinkelsbühl		S Q3 2014	
OU Lehengütingen	S Q2 2022		
B470 OU Lenkersheim	A Q4 2020		

Quelle: Eigene erweiterte Darstellung; Fortschreibung nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr. Q1 – Q4 = Quartale; A = abgeschlossen; S = gestartet.
EP = Entwurfsplanung; BRGV = Baurechtliches Genehmigungsverfahren; B = Bau.

Zur adäquaten Anbindung des Flughafens Nürnberg sind schnellstmöglich alternative Ansätze zu entwickeln. Darüber hinaus muss die A3 von Nürnberg über Regensburg nach Passau durchgehend 6-spurig befahrbar werden, wobei bei Erlangen ein Deckel notwendig ist. Bei allen Neu- bzw. Ausbauten müssen notwendige Brückenbauten und Unterführungen in die Planungen miteinbezogen werden.

Gewerbegebiete müssen durchgängig gut an die Autobahnen angeschlossen werden (z.B. der geplante Autobahnanschluss für den Gewerbepark Interfranken). Weitere Straßenverkehrsprojekte – darunter einige Ortsumgehungen (OU) – sind dringend anzugehen, die teilweise bereits im Bundesverkehrswegeplan 2030 unter „vordringlicher Bedarf / Engpassbeseitigung“ stehen (Tabelle 4).

Tabelle 4

Weitere notwendige Straßenverkehrsprojekte für Mittelfranken

A6	Neubau der Talbrücke Unterrieden
A73	Kreuzungsfreier Ausbau des Frankenschnellwegs im innerstädtischen Bereich N
B2	OU Dietfurt (BVWP/V)
B8	OU Neustadt-Diebach (BVWP/V)
B13	OU Schlungenhof, OU Stadeln, OU Burgoberbach (alle BVWP/V)
	AS Ansbach (A6) - Gunzenhausen (B466) (BVWP/V)
B14	OU Großweismannsdorf, OU Reichenschwand (Tunnel) (alle BVWP/V)
B470	OU Gremsdorf (BVWP/V)

Quelle: Fortschreibung nach Angaben des Bayerischen Staatsministeriums für Wohnen, Bau und Verkehr. BVWP/V = Bundesverkehrswegeplan vordringlicher Bedarf.

Das Digitale Testfeld auf der A9 ist ein zukunftssträchtiges Projekt zur Verkehrsoptimierung, z. B. durch Einsatz von LKW-Kolonnen (Platooning) und für LKW-Parkleitsysteme.

Zur Förderung der Elektromobilität ist es wichtig, die Ladeinfrastruktur an Autobahnen und Bundesstraßen zügig auszubauen.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Straßennetzes ist auch der Ausbau des Radwegnetzes notwendig.

3.2 Bahnverkehr ausbauen

Mittelfranken ist mit dem ICE-Knotenpunkt Nürnberg gut in den Bahnfernverkehr eingebunden. Damit ist es jedoch nicht getan. Angesichts steigenden Güter- und Personenverkehrs muss dafür Sorge getragen werden, dass die Bahn weiter an Attraktivität gewinnt. Insbesondere benötigt die Wirtschaft erweiterte Transportkapazitäten nach und aus Mittelfranken sowie im Transitverkehr. Wichtiges Element ist die Fertigstellung des Güterzugtunnels zwischen Nürnberg und Eltersdorf.

Zur Ermöglichung des Ausbaus des Bahnverkehrs gehört es auch, das geplante ICE-Instandhaltungswerk im Raum Nürnberg zügig zu errichten. Dies stärkt die Mobilitätsinfrastruktur in Mittelfranken insgesamt und sichert die Schaffung von 450 Arbeitsplätzen.

Folgende Projekte sind in den vordringlichen Bedarf des Bundesverkehrswegeplans 2030 eingestellt und müssen zügig vorangebracht werden:

- ABS Karlsruhe – Stuttgart – Nürnberg – Leipzig – Dresden
- ABS Nürnberg – Marktredwitz – Reichenbach – Grenze D/CZ – Prag
- ABS Burgsinn – Gemünden – Würzburg – Nürnberg
- ABS/NBS Nürnberg – Passau

Folgende Projekte bleiben für die Weiterentwicklung des Schienenverkehrs wichtig:

- Zeitnahe Umsetzung der Bauarbeiten für den ICE-Halt Ansbach
- Ausbau des Knotens Fürth
- Elektrifizierung Strecke Nürnberg – Marktredwitz / Grenze zur Tschechischen Republik
- Kapazitätserweiterung der Strecke Nürnberg – Regensburg mit Bau von Überholgleisen
- Weitere Ertüchtigung der ICE-Strecke Frankfurt – Würzburg – Nürnberg
- Ausbau der Strecke Nürnberg – Stuttgart
- Reaktivierung der Bahnstrecke Gunzenhausen – Nördlingen
- Reaktivierung der Bahnstrecke Dinkelsbühl – Nördlingen
- Reaktivierung der Hesselbergbahn und der Strecke Dombühl – Nördlingen
- Realisierung Gleisanschluss Industriegebiet Dombühl für ein Güterumschlagzentrum
- Zügige Ertüchtigung der Gräfenbergbahn
- Ausstattung der Strecke Ansbach – Triesdorf mit elektronischer Stellwerks- und Signaltechnik
- Direktanbindung von Gunzenhausen und Nördlingen nach Nürnberg

Es gilt, diese Projekte anzugehen sowie Planung und Bau notwendiger Brücken rasch zu klären.

3.3 Binnenwasserstraße ertüchtigen

Nürnberg verfügt mit dem Güterverkehrszentrum (GVZ) bayernhafen Nürnberg über einen exzellenten Umschlagplatz zwischen Wasser, Schiene und Straße. Dass der Bund für den dringend erforderlichen Ausbau des Container-Terminals 13,5 Millionen Euro an Fördergeldern zur Verfügung stellt, begrüßt die vbw. Der Ausbau muss zügig abgeschlossen werden, zumal in Süddeutschland Nürnberg das Drehkreuz für die sogenannte Neue Seidenstraße ist. Die Leistungsfähigkeit des GVZ kann aber nur dann optimal genutzt werden, wenn die Binnenwasserstraßen

leistungsfähig ausgebaut sind. Der Ausbau des Mains zwischen Würzburg und Bamberg sowie der Ausbau der Donau zwischen Straubing und Vilshofen haben insofern auch für den Wirtschaftsraum Mittelfranken große Bedeutung.

3.4 ÖPNV stärken, Wohnraumangebot verbessern

Für eine gute Erreichbarkeit von Arbeitsplätzen, Bildungs-, Gesundheits- und Versorgungseinrichtungen ist ein leistungsfähiger und flächendeckend koordinierter ÖPNV insbesondere im ländlichen Raum von großer Bedeutung für die Mobilität.

Die Wirtschaft hat starkes Interesse daran, dass Mitarbeiter und Kunden gut ausgebaute Verkehrsverbünde nutzen können. Ziel muss sein, ein hochwertiges, an den Bedürfnissen der Kunden ausgerichtetes und preisgünstiges Angebot in allen Teilen Mittelfrankens anzubieten. Dabei sind die Möglichkeiten der Nachverdichtung und der Ausweisung zusätzlicher Baugebiete zu nutzen.

Folgende Projekte sind angesichts der hohen Pendlerströme zur Weiterentwicklung des ÖPNV dringend voranzutreiben:

- Der Regionalverkehr muss so an die Fernverkehrsverbindungen angebunden werden, dass diese auch aus der Region heraus optimal nutzbar sind.
- Notwendig sind bedarfsgerechte Nacht-S-Bahn-Angebote für Schicht- bzw. Nachtarbeiter.
- Fristgerechte Fertigstellung des Ausbaus der Linie U3 mit den neuen Bahnhöfen Kleinreuth bei Schweinau und Gebersdorf.
- Die Verlängerung der S4 von Dombühl über Schnellldorf bis nach Crailsheim muss wie geplant umgesetzt werden. Die erforderlichen Umbaumaßnahmen an den Bahnhöfen müssen zeitnah vorangetrieben werden.
- Der Ausbau der S1 (Nürnberg – Forchheim – Bamberg) erfolgt im Abschnitt Eltersdorf – Erlangen bereits für den viergleisigen Betrieb. Die Abschnitte Erlangen – Baiersdorf sowie Baiersdorf - Forchheim sollen in den nächsten zwei Jahren schrittweise viergleisig ausgebaut werden.
- Die Verlängerung der S-Bahn im Sektor Nordost Nürnberg Richtung Simmelsdorf – Hüttenbach / Hersbruck / Neuhaus (Pegnitz) ist zu realisieren.
- Die Verlängerung der S-Bahn im Sektor West Nürnberg Richtung Cadolzburg / Markt Erlbach ist erforderlich.

Wichtig ist darüber hinaus, den Ausbau der S1 durch eine zulässige Trassenführung, bisher als „Fürther Verschwenk“ bezeichnet, zügig voranzubringen.

Bei der Stadt-Umland-Bahn ist die Bürgerbeteiligung abgeschlossen. Auch das Raumordnungsverfahren ist abgeschlossen. Es gilt, das Planfeststellungsverfahren zügig voranzutreiben und einen baldigen Baubeginn anzustreben.

Gleichzeitig sollte vermieden werden, dass zusätzlicher Mobilitätsbedarf alleine dadurch ausgelöst wird, dass ein bestehender Wohnraumbedarf nicht gedeckt werden kann. Das Angebot an Wohnraum ist in einigen Städten und Kommunen nicht ausreichend, wenn man als Kriterium den in § 201a Baugesetzbuch definierten „angespannter Wohnungsmarkt“ zugrunde legt. Die nachfolgende Abbildung 2 zeigt, dass davon auch Agglomerationsräume und Kommunen außerhalb Oberbayerns betroffen sind. In Mittelfranken weisen insbesondere die kreisfreien Städte Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach sowie

weitere Städte und Kommunen im Nordwesten Mittelfrankens – unter anderem Herzogenaurach, Stein bei Nürnberg, Altdorf bei Nürnberg, Lauf an der Pegnitz oder Wendelstein – einen angespannten Wohnungsmarkt auf.

Es müssen alle Anstrengungen unternommen werden, das Angebot an Wohnraum in den betroffenen Städten zu verbessern und die Mobilitätsangebote darauf kapazitätsgerecht abzustimmen. Der Bayerische Ministerrat hat im September 2022 die Gebietsbestimmungsverordnung Bau beschlossen. Damit soll die Schaffung von Wohnungen durch Nachverdichtung und Aufstockung von Wohngebäuden erleichtert werden, ohne dass vorher der Bebauungsplan geändert werden muss. Zur Verbesserung des Wohnraumangebots ist darüber hinaus der Ausweis zusätzlicher Baugebiete erforderlich. An den jeweiligen (Hoch-) Schulstandorten muss die Zahl an Wohnheimplätzen für Studenten und Berufsschüler ausgeweitet werden.

Abbildung 2

Städte und Kommunen mit einem angespannten Wohnungsmarkt



Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr; eigene Darstellung.

4 Digitale Netze

Gigabitnetze und 5G-Mobilfunk flächendeckend ausrollen

Zentrale Anliegen

Die vbw tritt gegenüber Bund und Freistaat für weiter ehrgeizige Ausbauziele für die digitalen Netze, effiziente Förderpolitik, Erleichterung von Genehmigungsverfahren und Bauprozessen sowie Werbung für mehr Akzeptanz von Mobilfunkanlagen ein. Es gilt:

1. Fördermöglichkeiten zum Ausbau der Glasfaser- und 5G-Infrastruktur konsequent zu nutzen,
2. Schwerpunkte dort zu setzen, wo Betreiber absehbar nicht selbst ausbauen, sowie bei Glasfaseranschlüssen für Unternehmen und kritische Infrastrukturen,
3. notwendige Genehmigungsverfahren für Glasfaserleitungen und Mobilfunkmasten rasch zum Erfolg zu bringen sowie
4. Bürgerbedenken gegen den Ausbau der Netze aufklärend entgegenzutreten.

4.1 Gigabitnetze flächendeckend schaffen

Die Studie *Das digitale Festnetz in Bayerns Regionen 2021* (August 2022) zeigt den Ausbaustand der digitalen Netze in Bayern Mitte 2021. Die regionale Auswertung bestätigt für Mittelfranken große Fortschritte in der Netzausstattung, die neben rein marktgetragenen Zubau auch auf kommunales Engagement im geförderten Ausbau zurückgehen. Für ein flächendeckendes Breitbandnetz gerade in den ländlichen Räumen Bayerns braucht es ein wirksames Nebeneinander von privatwirtschaftlichem Ausbau und staatlicher Förderung.

Tabelle 5

Versorgung mit digitalem Festnetz in Mittelfranken

Mittelfranken	Gesamt		Städtisch		Ländlich	
	Stand	Zuwachs	Stand	Zuwachs	Stand	Zuwachs
≥1.000 Mbit/s	64,3	11,7	80,3	4,3	30,4	10,2
≥400 Mbit/s	66,1	7,7	81,1	3,0	32,7	6,2
≥200 Mbit/s	81,2	3,4	92,1	1,3	49,4	8,0
≥100 Mbit/s	93,7	4,0	97,5	1,2	82,0	12,8

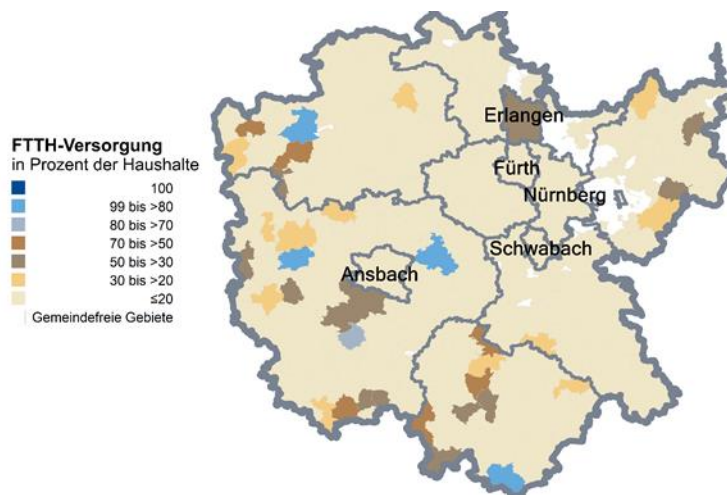
Quelle: ateneKOM (2021), ateneKOM (2020), Berechnungen IW Consult;
Geschwindigkeitsklassen der Breitbandversorgung leitungsgebundener Technologien (in Prozent der Haushalte). Stand: Mitte 2021; Zuwachs: Ende 2019 bis Mitte 2021.

Im ländlichen Raum in Mittelfranken können 82 Prozent der Haushalte auf eine Bandbreite von mindestens 100 Mbit/s zurückgreifen (Tabelle 5). Im Durchschnitt aller ländlichen Räume Bayerns sind es 77 Prozent. Ende 2019 verfügten in Mittelfranken erst 69 Prozent über einen solchen Anschluss.

In Mittelfranken hat auch das Glasfasernetz zugewonnen. Bei den Anschlüssen mit einer Geschwindigkeit von über 1.000 Mbit/s lag der Zuwachs allein von Ende 2019 bis Mitte 2021 bei 11,7 Prozentpunkten. Insgesamt liegt Mittelfranken beim Glasfaserausbau derzeit mit einem Anteil der Haushalte von 7,3 Prozent – bei regional sehr differenzierten Versorgungsquoten (Abbildung 3) – jedoch noch unter dem bayernweiten Schnitt von 17,9 Prozent.

Abbildung 3

FTTH- Versorgung Mittelfranken



Quelle: BMVI / atene KOM (2021), Darstellung IW Consult GmbH.

Die 2020 ausgelaufene Breitbandförderung steht einschließlich noch laufender Projekte allein für fast 6.000 zusätzliche Kilometer an Glasfaserleitungen. Die Förderimpulse wirken über den Stand Mitte 2021 hinaus weiter: In Mittelfranken haben oder werden laut den bis Anfang Januar 2022 veröffentlichten Daten rund 98.000 Haushalte im Zuge des bayerischen Förderverfahrens einen neuen Anschluss erhalten, davon fast 16.000 FTTB/H-Anschlüsse. 141 der 205 mittelfränkischen Kommunen befinden sich derzeit im bayerischen Gigabit-Programm. Zudem stehen weitere Ausbaufortschritte auf Basis der jüngeren Gigabitförderung an (s. Tabelle 6).

Tabelle 6

Aktivitäten mittelfränkischer Kommunen im Gigabit-Förderprogramm

	Im Verfahren, davon →	Bestandsauf- nahme	Auswahlver- fahren	Zuwendungs- bescheid	In Betrieb
01.01.2021	30	28	1	1	0
01.01.2022	91	59	30	2	0
04.08.2022	141	94	40	7	0

Quelle: Bayerisches Breitbandzentrum (2022), Datenstand: 04.08.2022;
22 Kommunen haben Verfahren ausgesetzt, in der Regel da Betreiber eigenwirtschaftlich aus-
bauen oder da andere Förderinstrumente für die Kommune attraktiver waren.

Die Bundesregierung sieht eine vollständige Erschließung mit Glasfaser in der Fläche für das Jahr 2030 vor. Mittelfranken und seine Kommunen sollten darauf abstellen, dieses Ziel deutlich früher zu erreichen und insbesondere Unternehmen und von guten Netzqualitäten abhängige kritische Infrastrukturen schnellstmöglich an das Glasfasernetz anzubinden. Dazu muss kommunales Engagement in der Glasfaserförderung das marktgetragene Geschehen weiter überall dort ergänzen, wo es an Grenzen stößt oder notwendigen Ausbau zu lange nicht darstellen kann. Die Förderprogramme von Freistaat und Bund und die beratende Unterstützung des bayerischen Breitbandzentrums ermöglichen es den Kommunen, diesen Beitrag mit überschaubarem Aufwand zu erbringen.

4.2 Mobilfunknetze ertüchtigen, 5G-Netze flächendeckend realisieren

Die vbw *Studie Versorgungsgrad der digitalen Infrastruktur* (2022) zeigt, dass die LTE-Empfangsqualität in vielen Teilen Mittelfrankens gut ist und auch das Mobilfunknetz der 5. Generation (5G) Fortschritte macht. Nach wie vor gibt es jedoch Regionen mit weißen bzw. grauen Flecken, also unzureichender Mobilfunkversorgung.

Die Bayerische Staatsregierung hat Ende 2018 ein Mastenförderprogramm gestartet, das Kommunen und Netzbetreiber beim Ausbau der Mobilfunknetze vor Ort unterstützt, wenn aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit bisher keine hinreichende Versorgung besteht. Von den bis zum 04. August 2022 dazu eingeleiteten förderfähigen 543 Verfahren entfallen 65, also zwölf Prozent, auf Kommunen aus Mittelfranken. Dieses Engagement ist ein wichtiger Beitrag zur Schließung von Lücken im Mobilfunknetz. Diese Verfahren sollten schnellstmöglich zum Abschluss gebracht werden.

Das Mastenförderprogramm kann allerdings nur in sehr speziellen Konstellationen zur Anwendung kommen. Vielfach geht es bei Lückenschlüssen im Netz nicht um Förderung, sondern um die Genehmigung von Standorten für Masten durch Kommunen. Soweit solche

Genehmigungen erforderlich sind, stehen Kommunen in der Verantwortung, sie auch schnell und verlässlich zu erteilen. Bürgerbedenken, die immer wieder Zubauvorhaben im Wege stehen, sollte über die bayernweite Kampagne *Bayern spricht über 5G* des bayerischen Wirtschaftsministeriums hinaus auch mit zusätzlicher Aufklärung vor Ort begegnet werden.

Ziel muss es sein, das 5G-Netz in jeder Region Bayerns möglichst schnell flächendeckend auszurollen, insbesondere auch an Verkehrswegen. Im Jahr 2025 sollten Netzlücken der absolute Ausnahmefall sein und nur noch dort auftreten, wo objektive Gründe einem Ausbau bisher entgegenstanden.

5 Verwaltung effizient gestalten

E-Government-Leistungen in die Fläche tragen

Zentrale Anliegen

1. Verwaltungsvorgänge und Verwaltungsdienstleistungen durchgängig und einheitlich digitalisieren.
 2. Angebot digitaler Angebote ausweiten.
 3. Notwendigen Voraussetzungen für E-Government, wie z. B. Datensicherheit und Datenschutz sowie einfache und sichere Authentifizierungsmöglichkeiten, schaffen.
-

5.1 Umstellung auf E-Government auch für schlankere Verfahren nutzen

Eines der wesentlichen Anliegen an den modernen Staat ist der Abbau bürokratischer Hürden für unternehmerisches Handeln. Einen wesentlichen Beitrag dazu kann E-Government leisten. Es geht dabei nicht nur darum, bestehende Verfahren von Anfang bis Ende medienbruchfrei papierlos umzusetzen. Der Umstieg auf digitale Verfahren muss zudem genutzt werden, um Prozesse aller Art, bei denen Staat und Unternehmen betroffen sind, reibungsloser und effizienter zu gestalten. Menschen sollten sich nur noch dort einschalten müssen, wo konkrete Entscheidungen zu treffen sind – und dann dafür gut ansprechbar sein und hinreichend Zeit haben.

5.2 Digitale Verwaltungsangebote zielgruppengerecht ausbauen

Auf dem Weg vom Austausch von Papier zu digitalen Prozessen sind folgende Punkte für Unternehmen besonders wichtig – und zwar unabhängig davon, um welche Leistung es im Einzelnen geht:

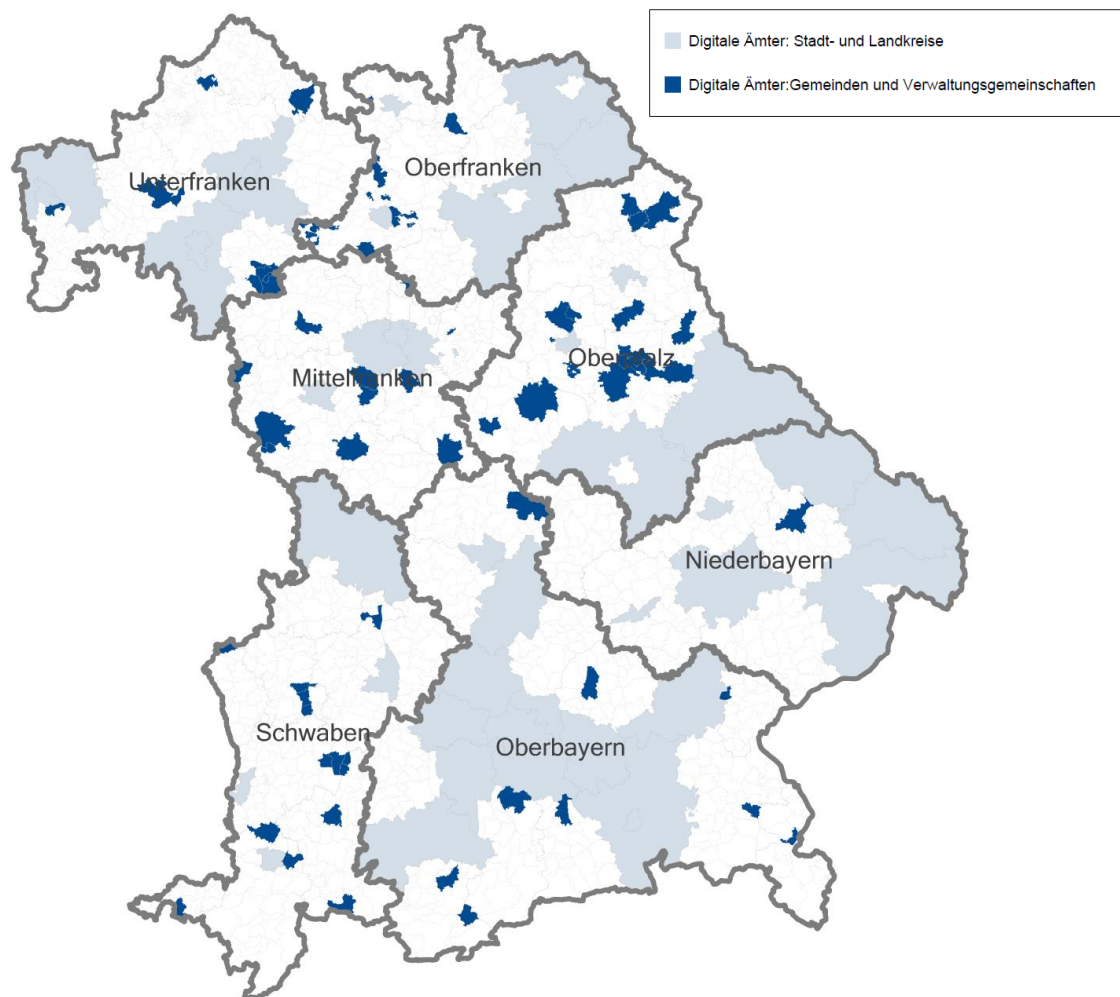
- Einfach zugängliche, von Anfang bis Ende sichere E-Government-Angebote,
- Bündelung und Standardisierung unterschiedlichster digitaler Angebote über Gebietskörperschaften und staatliche Ebenen hinweg in einem Portal und einem Unternehmenskonto,
- Bidirektionaler Austausch automatisiert weiter verarbeitbarer Daten,
- Digitale Authentifizierung,
- Differenzierbare Rollenrechte der Nutzer.

Der Weg zu modernem E-Government ist ebenso anspruchsvoll wie die Koordination unterschiedlichster Teilbausteine zu einem komfortablen Gesamtangebot. Aber ohne die Teilbausteine gäbe es nichts zu koordinieren. Insofern ist es gut, dass sich auch auf kommunaler Ebene bereits viel bewegt. Einen Eindruck davon verschafft ein Blick auf die

Kommunen, denen der Freistaat Bayern bereits die Auszeichnung „Digitales Amt“ verliehen hat (Abbildung 4). Sie alle haben bereits mindestens 50 zentrale bzw. kommunale Online-Verfahren über das Bayern-Portal verlinkt. Dieser Weg muss weiter gegangen werden, bis jede Leistung, die sich digital anbieten lässt, überall auch entsprechend angeboten wird.

Abbildung 4

Digitale Ämter – Kommunen, Stadt- und Landkreise in Bayern



Quelle: Eigene Darstellung; nach Angaben aus dem Bayern-Portal.

6 Wissen und Innovation

Wissensinfrastruktur stärken

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in Mittelfranken zu einem zentralen Anliegen der Arbeitsmarktpolitik geworden. Notwendig sind ausreichende und hochwertige Möglichkeiten zur Betreuung von Kindern, um für Betreuende den Zugang zum Arbeitsmarkt weiter zu verbessern.

Die mittelfränkische Wirtschaft benötigt qualifizierte Fachkräfte und einen direkten Zugang zu Ergebnissen der Forschung. Die Unternehmen stehen vielfach nicht in regelmäßigem Kontakt zu Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Für sie ist ein direkter und unbürokratischer Zugang zu den Hochschulen vor Ort und auch zu überregionalen Einrichtungen, also den Forschungskapazitäten an anderen bayerischen Standorten, wichtig, um innovative Ideen zu entwickeln und zu realisieren.

Zentrale Anliegen

1. Ausbau der Technischen Universität Nürnberg mit Nachdruck vorantreiben.
 2. Medical Valley weiterentwickeln und stärken.
 3. Die weitere Digitalisierung der Schulen vorantreiben.
 4. Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten bedarfsgerecht entwickeln.
 5. Zugang der Unternehmen zu Hochschulen und Universitäten verbessern.
-

6.1 Aufbau der technischen Universität Nürnberg mit Nachdruck verfolgen

Die Neugründung einer international ausgerichteten Universität Nürnberg mit technischem Schwerpunkt ist zu begrüßen. Sie ist ein großer Gewinn für den Forschungs- und Wirtschaftsstandort Mittelfranken, die nicht nur eine Vielzahl hochqualifizierter Arbeitsplätze schafft, sondern darüber hinaus auch für die Forschung einen erheblichen Sprung nach vorne bringen kann. Gleichzeitig kann durch eine gezielte Netzwerkbildung zwischen Unternehmen und Hochschule eine hohe technologische Abstrahlwirkung auf die Unternehmen vor Ort entwickelt werden. Für Themen wie Mobilität der Zukunft, Energieforschung, Robotik, Sicherheit in der Informationstechnik sowie Hochleistungsrechner wird die künftige Technische Universität Nürnberg eine wichtige Ergänzung darstellen.

Ziel muss es mit Blick auf die Universität Erlangen-Nürnberg sein, statt konkurrierender Lehr- und Forschungsangebote komplementäre Angebote mit Synergiepotenzialen zu schaffen.

6.2 Aufbau des Chip-Design-Centers vorantreiben

Der Aufbau eines bayerischen „Chip-Design-Centers“ an den drei Fraunhofer-Standorten in Nürnberg/Erlangen, Garching sowie Weßling ist zu begrüßen. Dies sichert für die Betriebe Schlüsselkompetenzen und stärkt den Halbleiter-Standort Bayern.

6.3 Medical Valley EMN e.V. ausbauen

Innovative Technologien und Dienstleistungen werden die Gesundheitsversorgung in den nächsten Jahrzehnten maßgeblich verbessern. In dieser Überzeugung haben sich im Medical Valley EMN maßgebliche Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Gesundheitsversorgung und Politik zusammengeschlossen, um ihre Ressourcen als Cluster zu bündeln und Synergien zu nutzen.

Im EMN-Verbund bieten mehr als 65 Krankenhäuser eine Gesundheitsversorgung für mehr als 850.000 Patienten. Mehr als 80 Institute an Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie über 20 außeruniversitäre Forschungseinrichtungen forschen bzw. lehren mit medizintechnischem Schwerpunkt. Das Medical Valley bietet eine weltweit einzigartige interdisziplinäre Kooperation und Forschung, bei der Mediziner und Ingenieure eng zusammenarbeiten. Es gilt, das Medical Valley weiter zu stärken und weitere Synergiepotenziale zu erschließen.

6.4 F+E Infrastruktur weiter ausbauen

Seit 2014 hat sich die F+E Infrastruktur Mittelfrankens weiterentwickelt. So sind z. B. dank der Nordbayern-Initiative und des Programms *Bayern Digital* Institute, Forschungseinrichtungen und Einrichtungen mit dem Schwerpunkt Digitalisierung in Mittelfranken realisiert bzw. erweitert worden. Es gilt, diese und die nachfolgenden Einrichtungen weiterzuentwickeln bzw. auszubauen:

- Bayerisches Polymerinstitut (unter anderem mit einem Standort in Erlangen, Nürnberg)
- Verstetigung des Aufwuchses beim Bayerischen Zentrum für angewandte Energieforschung ZAE Bayern (Standort Erlangen)
- Zentrum für Immuntherapie, Biophysik & Digitale Medizin (CITABLE)
- Ausbau des digitalen Gründerzentrum „ZOLLHOF Tech Incubator“
- Aufbau eines Zentrums für Analytics Data Application (ADA-Center) bei der Fraunhofer Gesellschaft (Erlangen, Fürth, Nürnberg)
- Aufbau des „Digital Hubs“ im Bereich „eHealth“ in Erlangen
- 5G-Anwender- und Kompetenzzentrum: Schwerpunkt Metropolregion Nürnberg
- Landesamt für Sicherheit in der Informationstechnik unter anderem in Nürnberg
- Hardware-Initiative „Smart Innovations.Bayern“ unter anderem in Nürnberg
- Bayerisches Laserzentrum Erlangen
- Helmholtz-Institut Erlangen-Nürnberg für erneuerbare Energien
- Fraunhofer-Institut für Integrierte Schaltungen Erlangen
- Fraunhofer-Institut für Integrierte Systeme und Bauelementetechnologie Erlangen

Um die Technologieführerschaft der bayerischen Wirtschaft in dem wichtigen Zukunftsfeld der Wasserstoffwirtschaft zu festigen und auszubauen hat der Freistaat das Zentrum Wasserstoff.Bayern – H2.B gegründet. Ziel ist, zentrale Akteure in Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammenzubringen, um das Thema „Wasserstoffwirtschaft“ – insbesondere Wasserstoff in der Mobilität – in Bayern schnellstmöglich voranzubringen und den Einsatz von Wasserstoff in der breiten Praxisanwendung zu erreichen. Das H2.B ist ein wichtiger Teil der bayerischen Wasserstoffstrategie und muss mit Nachdruck verfolgt werden.

6.5 Hochschulen bedarfsgerecht ausbauen

Für die Hochschullandschaft in Mittelfranken sind darüber hinaus folgende Aspekte von Bedeutung:

- Es gilt, die Ziele der MINT-Förderung im Blick zu behalten, die auch über das Projektengagement der Verbände im Rahmen von „MINTerAKTIV – Mit Erfolg zum MINT-Abschluss in Bayern“ unterstützt werden (Prävention des Studienabbruchs, Regionalisierung der Bildungsangebote, Begabtenförderung, richtiger Umgang mit der studentischen Heterogenität (Diversity), optimale Vernetzung im Übergang von der Schule ins Studium).
- Der Ausbau von Studienangeboten mit einem Schwerpunkt auf die MINT-Fächer ist weiterhin voranzutreiben. Ein besonderes Augenmerk richtet sich dabei auf die Bedarfe der regionalen Wirtschaft.
- Die Studierenden müssen auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbereitet werden. Praxisphasen in den Studiengängen sind ebenso notwendig wie der weitere Ausbau des dualen Studiums, der akademischen Weiterbildung und die Förderung des Unternehmergeistes.
- Kooperationen zwischen Hochschule und Wirtschaft sind auszubauen, etwa durch Personalaustausch. Für Dozenten müssen Praxiserfahrungen auf ihrem Karriereweg förderlich sein.
- Die digitale Transformation verändert die Anforderungen an Hochschulen und Absolventen enorm. Für eine zeitgemäße und qualitativ hochwertige Lehre müssen die Lehrenden entsprechend aus- und weitergebildet werden.
- Der Ausbau bzw. die Sanierung der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg mit Neubau der Technischen Chemie in Erlangen muss vorangetrieben werden.
- Der Ausbau des neuen Gründerzentrums Media Lab sowie des Pixel-Campus an der Hochschule Ansbach muss zügig erfolgen.
- Der Kunststoffcampus an der Hochschule Ansbach ist auszubauen.

6.6 Innovationsinfrastruktur und Technologietransfer fördern

Der Ausbau der F+E Infrastruktur haben den Forschungs- und Innovationsstandort Mittelfranken deutlich vorangebracht. Angesichts der hohen Wettbewerbs- und Innovationsintensität ist es wichtig, nicht nachzulassen und die Forschungsinfrastrukturen weiter auszubauen. Darüber hinaus gilt es, die (Technologie-)Förderprogramme passgenau weiterzuentwickeln, um den Unternehmen Anreize zu Forschung und Innovation zu geben. Dabei gilt es insbesondere, alle mit der Verwaltung der Förderprogramme verbundenen Aufgaben (Antragstellung, Abwicklung und die Erstellung des Verwendungsnachweis etc.) zu digitalisieren, um den Aufwand für beantragende Unternehmen möglichst gering zu halten. Zu den wesentlichen Forderungen gehören weiterhin:

- Verstärkte Kooperation und Vernetzung aller Forschungseinrichtungen
- Bessere Kooperation und Verschmelzung zwischen Bildung (insbesondere Hochschulen), Weiterbildung, Forschungseinrichtungen, Unternehmen und Wirtschaftsförderern
- Gemeinsamer Internetauftritt der regionalen Hochschulen und eine gemeinsame Anlaufstelle für Unternehmen
- Unterstützung bei der Entwicklung einer Forschungslandkarte für Bayern
- Forcierung des Technologietransfers zwischen Wirtschaft und Wissenschaft
- Weitere Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit des Energie Campus Nürnberg (EnCN), verstärkte Zusammenarbeit mit Unternehmen
- Vermehrte technologieorientierte Unternehmensausgründungen aus den Hochschulen und Forschungseinrichtungen

6.7 Erwachsenenqualifikation an Hochschulen ausbauen

Aus Sicht der mittelfränkischen Wirtschaft ist es zudem unerlässlich, dass die Hochschulen neuen Zielgruppen, wie zum Beispiel beruflich Qualifizierten, die Möglichkeit eröffnen, sich akademisch weiterzubilden. Der Anteil der Studierenden mit beruflicher Vorqualifikation, wie Meister oder Fachkräfte mit dreijähriger Berufserfahrung ist deutlich auszubauen. Vermehrte Kooperationen zwischen Wirtschaft und Wissenschaft sind hierbei anzustreben. Darüber hinaus gilt es, die Anstrengungen weiter zu verstärken und neue Aufgaben anzugehen:

- Ausbau der Weiterbildungsangebote im technisch-ingenieurwissenschaftlichen Bereich an den Universitäten und Hochschulen
- Weiterbildungsangebote auf Zertifikatsebene umsetzen
- Angebot an berufsbegleitenden Studiengängen ausbauen
- Duale Studiengänge ausbauen

6.8 Flächendeckendes Angebot allgemeinbildender Schulen erhalten und berufsbildende Schulen demografiefest aufstellen

Allgemein muss auch das bayerische Bildungssystem von der Vorschule und der Schule über die berufliche Bildung bis hin zur Weiterbildung und Hochschule ständig

fortentwickelt, die Bildungsqualität weiter verbessert und die Bildungsbeteiligung erhöht werden. Gerade im ländlichen Raum Mittelfrankens geht es neben Vielfalt und Qualität der Bildungsangebote insbesondere um flexible Öffnungszeiten, ganztägige Betreuung und rhythmisierte Ganztagsangebote über alle Schulformen hinweg. Dabei erzeugt der demografische Wandel einen besonderen Anpassungsdruck, dem durch flexible Instrumente, wie z. B. Schulkooperationen oder jahrgangsgemischte Klassen, entgegnet werden kann. Ziel muss es bleiben, wohnortnahe Schulangebote in der Fläche zu erhalten.

Angesichts des raschen technologieinduzierten Wandels ist die technikoffene und branchenspezifische Weiterentwicklung der Ausbildungsordnungen und Anpassung an die Anforderungen der digitalen Transformation erforderlich.

Dazu muss die Digitalisierung an allen Schulformen weiter vorangetrieben und das Netzwerk zwischen Schulen und Wirtschaft intensiviert werden. Um die Entwicklung digitaler Kompetenzen der Schüler zu stärken, muss die Qualifizierung der Lehrkräfte im Bereich der digitalen Bildung vom Studium über das Referendariat bis zur Fortbildung phasenübergreifend umgesetzt und Konzepte für einen erfolgreichen digital Unterricht verstärkt entwickelt werden. Ziel ist es, dass junge Menschen frühzeitig und kontinuierlich Kompetenzen entwickeln, die es ihnen ermöglichen, in einer sich dynamisch entwickelnden Lebens- und Arbeitswelt bestehen zu können und erfolgreich zu sein.

Neben der Steigerung der Bildungsqualität in Mittelfranken müssen folgende Aufgaben im Fokus bleiben:

- Erhaltung wohnortnaher Schulangebote in der Fläche durch Schaffung zukunftsfähiger und nachhaltiger Strukturen sowie Nutzung unterschiedlicher Kooperationsformen
- Weiterentwicklung bzw. Anpassung der Berufsschulstandorte und ihrer Angebote vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung in Mittelfranken, um die hohe Qualität an Berufsschulen sicherzustellen bzw. weiter zu verbessern (z. B. durch Reduzierung der Angebote oder Schaffung regionaler Kompetenzzentren, um einzelne Ausbildungsgänge im ersten und gegebenenfalls im zweiten Ausbildungsjahr gemeinsam zu beschulen). Wichtig ist aus Sicht der vbw, dass gemeinsam nach Lösungen gesucht wird.
- Stärkung der Kooperation der Lernorte Berufsschule und Betrieb, um die berufliche Ausbildung zu optimieren (z. B. durch die Einrichtung Runder Tische, die Stärkung der Rolle der Berufsschulbeiräte oder die Schaffung eines integrierten Berufsschulplans).
- Bedarfsgerechte Anbindung der Schulstandorte an ÖPNV und Schulbusverkehr.
- Effiziente Implementierung der Koordinatoren für Berufliche Orientierung an den Realschulen und Gymnasien.
- Flächendeckende Option, das Abitur auch in acht Jahren ablegen zu können.

6.9 Betreuungsangebote kapazitätsgerecht ausbauen

Eine bedarfsgerechte Betreuung für Kinder ist zur Erhaltung und Steigerung der Erwerbstätigkeit der Angehörigen zu sichern. Es bedarf hier eigener Angebote von Freistaat und Kommunen ebenso wie einer angemessenen Unterstützung privater Initiativen und

flexibler Kooperationen zwischen Betreuungseinrichtungen und Unternehmen. Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter zu verbessern, sind folgende Aufgaben anzugehen:

- Bedarfsgerechter Entwicklung von Ganztagsbetreuungsangeboten in allen Regionen
- Ausbau von Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren – vor allem in den ländlichen Regionen
- Beseitigung von Betreuungsengpässen in folgenden Zeiträumen, orientiert an den Arbeitsverpflichtungen der Eltern, z. B. zu Tagesrandzeiten und Wochenenden (entscheidend vor allem für Beschäftigte in den Bereichen Dienstleistung, Pflege, Gastronomie), in den Schulferien (betrifft überwiegend Angebote außerhalb der Kindertagesstätten) und an Schließtage in Kinderkrippen und Kindertagesstätten.

7 Gesundheit

Gesundheitsversorgung und Pflege nachfragegerecht sicherstellen

Zentrale Anliegen

Die bedarfsgerechte Versorgung mit medizinischen Dienstleistungen und das Vorhalten hochwertiger Pflegeangebote sind zentrale Aufgaben. Es gilt:

1. Die Versorgung mit Allgemein- und Fachärzten bedarfsgerecht sicherzustellen,
 2. Angebote zur stationären und ambulanten Pflege bedarfsgerecht ausbauen und
 3. dem drohenden Ärztemangel im ländlichen Raum weiter gezielt entgegenzusteuern.
-

7.1 Ärzteversorgung flächendeckend erhalten

Die flächendeckende medizinische Versorgung durch Ärzte ist ein wesentlicher Eckpfeiler der Gesundheitsinfrastruktur.

Versorgungsgrad und Bedarfsplanung

Maßgeblich zur Beurteilung der Ärzteversorgung ist der Versorgungsgrad. Liegt dieser in einer Region bei 100 Prozent, entspricht die tatsächliche Anzahl der dort tätigen Ärzte bzw. Ärzte und Psychotherapeuten genau der laut Bedarfsplanung der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern benötigten Anzahl an Ärzten bzw. Ärzten und Psychotherapeuten.

In der nachfolgenden Tabelle ist für ausgewählte Ärztegruppen dargestellt, in welchen Regionen ein niedriger Versorgungsgrad (unter 90 Prozent) vorliegt und somit Handlungsbedarf besteht. Darüber hinaus bildet die Tabelle die demografische Situation in den Ärztegruppen ab, die sich insgesamt im Bereich des bayernweiten Durchschnitts bewegt.

Angesichts der demografischen Gesamtentwicklung ist davon auszugehen, dass im nächsten Jahrzehnt eine große Anzahl von Ärzten aus Altersgründen nicht mehr praktizieren wird. Hier muss dafür gesorgt werden, dass die aktuell noch akzeptable Versorgung erhalten werden kann.

Tabelle 3

Ausgewählte Kennzahlen zur Ärzteversorgung

	Durchschnittsalter	Ärzte über 60 Jahre	Gebiete mit niedrigem Versorgungsgrad*
Hausärzte	55,4 Jahre (55,2 Jahre)	33,0 Prozent (35,6 Prozent)	Ansbach Nord (79 Prozent) Dinkelsbühl (80 Prozent) Feuchtwangen (83 Prozent) Wassertrüdingen (74 Prozent)
Kinder-, Jugendärzte	53,0 Jahre (52,7 Jahre)	30,4 Prozent (25,6 Prozent)	Ansbach (90 Prozent) Weißenburg-Gunzenhausen (88 Prozent)
HNO-Ärzte	54,6 Jahre (53,0 Jahre)	33,7 Prozent (33,0 Prozent)	
Augenärzte	52,2 Jahre (53,1 Jahre)	28,6 Prozent (33,1 Prozent)	Fürth (79 Prozent)

Quelle: Eigene Darstellung; KVB-Versorgungsatlanten.

Die ersten zwei Zeilen enthalten in Klammern die Durchschnittswerte für Bayern.

* Bei Fachärzten entspricht das Versorgungsgebiet den Landkreisgrenzen, bei Hausärzten spezifische, kleinteiligere Versorgungsgebiete.

Der Bedarf an ärztlicher Versorgung in der Fläche ist durch folgende Maßnahmen sicherzustellen:

- Anreizsysteme schaffen, die der Schließung von Arztpraxen im ländlichen Raum entgegenwirken
- gemeinsame Arztpraxen sowie kommunale und private Ärztehäuser als Gemeinschaftseinrichtungen unterstützen
- Weiterbildungskonzepte für Allgemeinmediziner entwickeln, um jungen Hausärzten nach der Familienpause Wiedereinstieg und Weiterbildung zu ermöglichen
- Digitalisierung der Angebots- und Abrechnungsvorgänge

Die Gesundheitsregionen plus bemühen sich um die Optimierung der regionalen Gesundheitsvorsorge und -Versorgung, sowie der Pflege in Bayern. Sie können in ihrem Bereich dazu einen maßgeblichen Beitrag leisten. Die Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen bei der Gesundheitsversorgung, -förderung, Prävention und Pflege. Dazu gehören zum Beispiel die Versorgung mit Haus- und Fachärzten, Patienteninformationen, die ambulant-stationäre Zusammenarbeit, die Gewinnung von Pflegekräften als auch Themen im Bereich Bewegungsförderung, Suchtvorbeugung oder Kinder- und Jugendgesundheit. Weitere Themen können entsprechend den lokalen Gegebenheiten aufgegriffen werden. Nahezu alle mittelfränkischen Kreise sind mittlerweile Teil einer Gesundheitsregion plus und versuchen damit, gezielt dem Ärztemangel entgegenzuwirken.

7.2 Apothekennetz in der Fläche erhalten

Insgesamt ist die flächendeckende Versorgung gegeben. Je 100.000 Einwohner gibt es 22,6 Apotheken in Mittelfranken. Das liegt im Bereich des bayernweiten Durchschnitts von 22,3 Apotheken. Die aktuelle Verteilung der Standorte gewährleistet i. d. R. akzeptable Anfahrtswege. Es gilt, dieses Angebot weiter aufrecht zu erhalten.

Allerdings wird die bedarfsgerechte flächendeckende Ausstattung in den nächsten 20 Jahren insbesondere in den ländlichen Räumen zur Herausforderung. Insgesamt ist die Zahl der Apotheken, wie im gesamten Freistaat, leicht rückläufig. So gab es Ende 2013 448 Apotheken, während Mitte 2022 nur noch 402 Apotheken bestanden. Gründe sind u. a. Probleme bei der Gewinnung von Berufsnachwuchs und Inhaber-Nachfolgern sowie der Rückgang der Zahl an niedergelassenen Ärzten. Hier gilt es, Engpässe zu vermeiden und die Versorgung auch in den ländlichen Regionen durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen:

- Schaffung von Anreizsystemen, die der Schließung von Apotheken im ländlichen Raum entgegenwirken
- Mobile Apotheken beziehungsweise Fahrdienste von Apotheken

7.3 Pflegelandschaft nachfragegerecht ausbauen

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist ein zentrales Anliegen der Arbeitsmarktpolitik. Der in Mittelfranken bis 2040 mit 33,5 Prozent stark zunehmende Altersquotient (Kapitel 1.2) wird auch die Nachfrage nach Pflegeangeboten deutlich steigen lassen. Um Berufstätige bei der Pflege von Angehörigen zu entlasten, müssen die Angebote zu Betreuung und Pflege ausgebaut werden. Mit der Verbesserung der Pflegeinfrastruktur sind folgende Maßnahmen verknüpft:

- Steigerung der Attraktivität des Pflegeberufs,
- Erstellung von Konzepten zur wohnortnahen Unterbringung von Angehörigen in Betreuungseinrichtungen,
- Vorhaltung von Angeboten für flächendeckende Kurzzeitpflege und Tagespflege in bevölkerungsschwachen Regionen, insbesondere an Tagesrandzeiten und Wochenenden,
- Begleitung privater Investitionen in den demografiegerechten Ausbau von Pflegeeinrichtungen durch die Kommunen,
- Erleichterung für Arbeitnehmer im Umgang mit der Pflegebedürftigkeit von Familienangehörigen durch Kooperation von Pflegeeinrichtungen und Arbeitgebern,
- Erstellung von Konzepten zur Förderung der Laienpflege.

Anhang

Weiterführende Informationen zu den einzelnen Infrastrukturfeldern

Energie

- vbw Position *Versorgungssicherheit für Bayern*, November 2022
- Studie *10. Monitoring der Energiewende*, Januar 2022
- Studie *Folgen einer Lieferunterbrechung von russischem Gas für die deutsche Industrie*, Juni 2022
- Studie *Strompreisprognose*, September 2022
- Studie *Monitoring der deutschen Gasbilanz*, September bis November 2022
- Studie *Monitoring der deutschen Gasbilanz – Auswirkungen auf die Industrie*, November 2022

Mobilität

- vbw Position *Mobilitätssystem für morgen – leistungsfähig, intermodal, digital*, Juli 2020
- vbw Position *Luftverkehr – fit für die Zukunft*, Mai 2022

Bildung und Innovation

- vbw Position *Betriebliche Weiterbildung*, Oktober 2022
- vbw Position *Berufliche Bildung*, Oktober 2022
- vbw Studie *TechCheck 2019. Erfolgsfaktor Mensch*, Juli 2019
- Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft *TechCheck 2019. Technologien für den Menschen, Handlungsempfehlungen*, Juli 2019

Digitale Netze und E-Government

- vbw Position *Digitale Netze*, Januar 2022
- vbw Studie *Breitbandbedarf der bayerischen Unternehmen*, Januar 2022
- vbw Studie *Versorgungsgrad der digitalen Infrastruktur in Bayern*, Januar 2022
- vbw Studie *Förderung von Gigabitnetzen*, Juni 2022
- vbw Position *Digitale Verwaltung*, April 2022
- vbw Studie *Das digitale Festnetz in Bayerns Regionen 2021*, August 2022
- vbw Position *Der digitale Freistaat*, November 2022

Gesundheit und Pflege

- vbw Position *Wettbewerb statt Staatsmedizin*, Juni 2019
- vbw Studie *Gesundheit und Medizin – Herausforderungen und Chancen*, Juli 2018
- Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft: *Gesundheit und Medizin – Herausforderungen und Chancen – Analyse und Handlungsempfehlungen*, Juli 2018
- vbw Position *Pflege nachhaltig gestalten*, August 2021

Ansprechpartner/Impressum

Friedbert Warnecke

Geschäftsführer

Bezirksgruppe Mittelfranken

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Telefon 0911 20 33-4410

friedbert.warnecke@vbw-bayern.de

Volker M. Schilling

Abteilung Wirtschaftspolitik

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Telefon 089-551 78-268

volker.schilling@vbw-bayern.de

Impressum

Alle Angaben dieser Publikation beziehen sich ohne jede Diskriminierungsabsicht grundsätzlich auf alle Geschlechter.

Herausgeber

vbw

Vereinigung der Bayerischen
Wirtschaft e. V.

Max-Joseph-Straße 5
80333 München

www.vbw-bayern.de

© vbw Dezember 2022